

Biographie von August Schumann. Herausgegeben von M. C. F. Richter. — Zwickau, Gebrüder Schumann. 56 S.

Die einfache Lebensbeschreibung eines wahren Heldenmannes, der in seinem Wirkkreise mit rastlosem Eifer und klarem Verstande arbeitete und strebte, und aus der beschränkenden Lage sich durch eigne Anstrengung dahin empor half, wo er mit anerkanntem Nutzen und Segen, nur leider zu früh seine anspruchlose Laufbahn schloß. Die literarische Welt kennt ihn vorzüglich durch seine Waarenkunde, und sein Lexikon von Sachsen, die bibliopolische durch seine, noch jetzt von seinen braven Söhnen fleißig fortgesetzten Taschenausgaben der Klasiker aller Nationen in den Originalen und guten Uebersetzungen. Sein Freund Richter hat ihm ein ansprechendes Denkmal durch diese Biographie gesetzt und schmucklos und einfach, aber anziehend und zu mancher stillen Betrachtung erregend, die Wege geschildert, durch die er oft mühsam und bedrängt, aber stets rechtlich, besonnen, freundlich und unterrichtet bis dahin ging, wo ihn nach langen körperlichen Leiden, doch noch ein zu früher Tod in seinem 53sten Jahre fand. Treffend und wahr sind die Worte am Schlusse: „Die Welt verlor an Schumann einen der thätigsten und gutdenkendsten Männer. Deutschland dürfte wenige Buchhändler aufzuweisen haben, welche sich ihm, hinsichtlich seiner ausgebreiteten Kenntnisse und zahlreichen literarischen Werke (des ren Verzeichniß S. 40 — 43 aber nur zum Theil zu finden), gleichstellen könnten. Bedenkt man dabei die ungünstigen Umstände, unter welchen er jene sammelte und diese schrieb, so muß das nothwendig die Achtung für ihn vermehren.“ Und diese genoß er im reichen Maaße von Allen, die ihn kannten, (worunter auch wir durch öftere schriftliche Mittheilungen zu gehören uns erfreuen durften,) und sie wird ihm bleiben, so lange Biedersinn, Fleiß, Kenntniß und reges Wohlwollen in deutschen Herzen Verehrer finden. —



Mus. Schu. 238a



nothwendiger seyn, als zu der jetzigen, die in solcher Abgötterei oder Verkleinerung die wahre Höhe des Zeitgeistes sucht. Jeder Wohlmeinende wird es daher dem Verfasser vorliegenden Werkes Dank wissen, daß er mit offnem Auge und Ohr sah und hörte, mit Scharfsinn und Kenntniß prüfte, und was er als wahr anerkannte, darin niederlegte, als „Beleuchtung einiger auffallenden Verkehrtheiten in der ästhetisch-philosophisch-historischen Literatur unsers Vaterlandes.“

Dazu gab ihm eine unlängst erschienene Schrift: Die deutsche Literatur, von Wolfgang Menzel, gleichsam den Leitfaden, indem er an das Bestreiten von dessen Meinungen und Aussprüchen dasjenige anknüpft, was er auch über Andere, denen er beipflichtet, oder die er antastet, zu sagen hat. — Begleiten wir unsern Wanderer ein wenig, und wir werden mit Vergnügen sehen, welche interessante Punkte er berührt und wie viele eben so beherzigenswerthe als offen darliegende, aber eben deshalb meist übersehene oder verkannte Wahrheiten er mittheilt.

Zuerst wird über den Mysticismus gesprochen, den Menzel als das Höchste, und Görres als den Bewahrer des Geheimnisses desselben darstellt, und von da auf die Naturwissenschaft übergegangen, wo Schellings Evangelium verkündet wird. Hierauf kommt er auf historische Literatur, und entwickelt darin die Unhaltbarkeit der Klassifikationen in 1) die Protestanten und Liberalen, nebst den klassischen Philologen, 2) die Katholiken, Servilen, Royalisten, nebst den orientalischen Philologen, und endlich 3) die Auserwählten, welche die Geschichte auf dichterische Weise als ein Epos und auf naturhistorische Weise als einen Organismus betrachten. Diese Gegenstände sind der Tendenz dieser Blätter zu fremd, um länger dabei zu verweilen, und wir gehen sogleich auf dessen Mittheilungen über Kunst über, welche bei weitem den größeren Theil des Werkes einnehmen.

Hier wird nun zuerst mit siegreichen Waffen gegen die Menzel'sche Verächtlichkeit des Mittelalters gekämpft, die leider nur zu viele Anhänger zählt, und daher einer gründlichen Beleuchtung bedurfte. Diese ist ihr hier zu Theil geworden, und der Verf. prüft zuvörderst, ob jene Gläubigen denn